

Wir sind jetzt angekommen bei Teil 3 der Predigt-Serie „Mini Stadt“ in der wir versuchen, uns den Problemen der Menschen, die in unserem Umfeld leben, sowohl gedanklich als auch mit „mitfühlender Liebe“ zu nähern.

Während dieser Serie beschäftigen wir uns mit den Fragen:

- Was bewegt die Menschen in unserem Umfeld? Was beschäftigt die Menschen in Amriswil, Schocherswil, Hefenhofen, Sommeri, Dozwil, Kesswil und Umgebung?
- Welche Angebote der Unterstützung, der Gemeinschaft, des Miteinanders können wir ihnen bieten?
- Wie werden wir aktiv, um raus aus unserem Gemeindehaus und hinein in unsere Gesellschaft wirken zu können?

Dave hat darüber gesprochen, wie ERSTENS unsere Kirche ein Spital für die Kranken ist und nicht ein Museum, wo einige gute Menschen glänzen.

Wir sind eine Versammlung von Sündern! Wir brauchen Gott und wir brauchen einander.

ZWEITENS: Unsere Aufgabe ist es, nicht nur offene Türen zu haben, sondern wir haben eine Aufgabe ausserhalb dieser Türen. Was ist diese Aufgabe? Zwei Wörter sind dafür wesentlich: «Mitfühlende Liebe».

DRITTENS: Letzten Sonntag habe ich darüber gepredigt, wie die Liebe Gottes – die das Fundament für eine feste Identität in unserem Leben ist – durch den Heiligen Geist in unser Herz ausgegossen ist. Röm 5,5

Ich habe darüber gesprochen, wie unsere Sorgen und Ängste Gedanken des Zweifels und Unglaubens schüren. Wie uns die Wahrheit, dass wir geliebt sind, immer wieder entgleitet. Ich habe hoffentlich deutlich rübergebracht, wie wichtig es ist, dass wir diese Wahrheit – **ich bin geliebt** –

nicht nur im Kopf verstehen, sondern dass diese Wahrheit tief in unserem Herzen verankert ist.

All die Gefühle, die wir in dieser Serie miteinander anschauen...sind doch Gefühle des Verlusts, der Niederlage, des Schmerzes – destruktive Gefühle – die sich in der Regel gegenseitig verstärken und dadurch auch schon mal zu einer Abwärtsspirale in unserem Leben werden.

Mein Anliegen am letzten Sonntag war, dass wir diese Abwärtsspirale durchbrechen – in meinem Leben, in deinem Leben, aber auch im Leben derer, die in unserem Umfeld leben und vielleicht schon seit Jahren nicht mehr die Worte gehört haben:

- Du bist wertvoll
- Du bist geliebt
- Gott liebt dich

Ich wünsche mir, dass wir echt – authentisch – miteinander umgehen und einander gerade in Schwachheit tragen und ertragen, weil wir einander brauchen. Weil das Kirche ausmacht! Weil keiner von uns eine Insel ist.

Oder mit Davids Worten: → Weil es unter jedäm Dach ä Sach gibt!

Heute möchte ich mit euch zusammen anschauen, was mit einem Menschen passieren kann, wenn er Ablehnung erfährt. Zuerst schauen wir uns dazu das Leben von Josef an.

Josef ist der Lieblingssohn von Jakob und wird von ihm bevorzugt behandelt. Gleichzeitig schenkt Gott ihm Träume, wie seine Familie vor ihm niederfällt und ihn anbetet. Das wiederum verärgert seine Brüder so sehr, dass sie ihn ablehnen umbringen wollen.

Schliesslich wird er von seinen Brüdern als Sklave verkauft, kommt ins Gefängnis, wird dort von Gott gerettet und wird der zweitwichtigste Mann in Ägypten, nach dem Pharao!

Während einer grossen Hungersnot kommen die Brüder von Josef an seinen Hof und erkennen ihn nicht. Er gibt sich ihnen dann zu erkennen, vergibt ihnen dafür, was sie ihm angetan haben, und holt seine Familie nach Ägypten, wo sie sich

in einer fruchtbaren Gegend niederlassen und die nächsten 400 Jahre leben werden.

Auf seinem Lebensweg wird Josef immer wieder abgelehnt und zu Unrecht beschuldigt. Aufgrund von Fake News kommt er ins Gefängnis. Trotzdem hält er ganz fest an Gott, wird von Gott immer wieder zum Segen für andere gebraucht und wird schliesslich eine der Schlüsselpersonen in der Geschichte des Volkes Israel.

Schauen wir uns jetzt das Leben von Jeftah an, ein Richter zur Zeit der Landnahme Kanaans, noch bevor es Könige in Israel gab.

Jeftah ist das Kind einer Prostituierten, lebt aber mit seinem Vater in der Familie, die dieser mit seiner Ehe-Frau hat. Dort gibt es auch noch andere Söhne. Einies Tages sagen die anderen Söhne:

Ri 11,2b: »Wir wollen unser Erbe nicht mit dir teilen! Du bist der Sohn einer fremden Frau.« Sie jagten ihn fort,

Auch Jeftah muss gehen, gerät in schlechte Gesellschaft, wird Anführer einer Räuberbande. Heute würde man sagen, er zieht mit seiner Gang um die Häuser und macht die Gegend unsicher.

Schliesslich wird Israel von den benachbarten Ammonitern angegriffen. Man holt den ausgezeichneten Soldaten und Haudegen Jeftah, damit er die Armee im Krieg anführt. Er tut dies und gibt vor dem Kampf ein Versprechen an Gott: wenn er siegt, dann wird er das, was ihm zu Hause als erstes entgegenkommt, Gott als Brandopfer geben. Jeftah besiegt die

Ammoniter und als er nach Hause kommt, läuft ihm seine Tochter entgegen. Die Bibel lässt es offen, ob sie geopfert wird, aber der Bericht über sie deutet darauf hin.

Wenn wir das Leben von Josef betrachten, dann lesen wir immer wieder, wie Menschen im Verhalten von Josef das Wirken Gottes erkennen:

- Potifar merkt, dass der HERR mit Josef ist
- Der Verwalter des Gefängnisses‘ sieht, dass der HERR ihm hilft und ihm Erfolg schenkt
- Der Pharao sagt: In dir wohnt der Geist Gottes!¹

All das ist nur deshalb möglich, weil Josef sich in seinen schwierigen Situationen immer wieder an Gott wendet und sich nicht von der Ungerechtigkeit seiner Umgebung anstecken lässt.

Josef ist sich der Gegenwart und der Nähe Gottes sehr bewusst und hält fest daran, dass Gott mit ihm ist und ihn gebrauchen möchte.²

Josef lässt nicht zu, dass die Ablehnung, die er durch seine Brüder erfahren hat, sein Leben bestimmt.

Im Vergleich zu Josef läuft das Leben von Jeftah anders ab.

Obwohl auch auf seinem Leben der Geist Gottes ruht, geht er anders damit um.³

¹ **1Mo 39,3**

Potifar merkte bald, dass der HERR auf seiner Seite stand und ihm großen Erfolg schenkte. 4 Deshalb bevorzugte er ihn vor allen anderen Sklaven und machte ihn zu seinem persönlichen Diener.

1Mo 39,20-23

Liess er Josef ins Staatsgefängnis werfen. 21 Aber der HERR hielt weiterhin zu Josef. Er stand ihm bei und sorgte dafür, dass der Gefängnisverwalter ihm wohlgesinnt war. 22 Josef wurde bald darauf von ihm zum Aufseher über die Gefangenen ernannt; er war nun verantwortlich für alles, was im Gefängnis geschah. 23 Der Verwalter brauchte sich um nichts mehr zu kümmern. Er vertraute Josef völlig, weil er sah, dass der HERR ihm half und ihm Erfolg schenkte.

1Mo 41,38-39

38 »Wir finden für diese Aufgabe keinen besseren Mann als Josef«, sagte der König, »denn in ihm wohnt Gottes Geist!« 39 Er wandte sich an Josef: »Gott hat dir dies gezeigt, darum bist du weiser als alle anderen und für die Aufgabe am besten geeignet.

² Am Ende seiner Ablehnung durch die Brüder sagt er zu ihnen: **1Mo 50,20** Ihr wolltet mir Böses tun, aber Gott hat Gutes daraus entstehen lassen. Durch meine hohe Stellung konnte ich vielen Menschen das Leben retten.

³ Ri 11,29a Da kam der Geist des HERRN über Jeftah.

Jeftah meint, er müsse Gott gegenüber ein Gelübde geben.⁴

Offenbar ist Jeftah, der von seiner Familie ungeliebte Sohn einer Prostituierten, sich der Liebe und des Geistes Gottes wenig sicher, dass er meint, sich mit einem Gelübde absichern zu müssen. (Ich opfere das erste, was mir entgegenkommt.)

Da ist kein Vertrauen, keine Sicherheit, dass Gott mit ihm ist und die Bibel spricht auch nicht davon, dass die anderen Menschen um ihn herum den Segen Gottes auf ihm sehen.

Als er dann nach Hause kommt und ihm seine Tochter entgegenläuft, gibt er ihr auch noch die Schuld. „Was tust du mir an! Wie beugst du mich! Du machst mich traurig!“ (Was kann die Tochter dafür...?)

Indirekt macht er auch Gott für seine eigene Tat verantwortlich: „Ich habe meinen Mund aufgetan vor dem Herrn und kann's nicht widerrufen“, behauptet er. Warum eigentlich nicht? Was für ein Bild von Gott hat Jeftah im Kopf?

Jeftah zeigt in seinem Verhalten Misstrauen, Unsicherheit und Anklage. Es kann gut sein, dass er die erlebte Ablehnung nie ganz überwunden hat.

Wir erleben im Leben von Josef und Jeftah einen ganz unterschiedlichen Umgang mit Ablehnung, mit Herausforderungen und mit der Führung Gottes.

In ihrem Leben scheint ein ganz unterschiedliches Mass an Gottvertrauen und Selbstvertrauen vorhanden.

Heute wissen wir aus der Seelsorge, dass wenn im Kindesalter das Urvertrauen und diese tiefe Sicherheit um die eigene Identität nicht aufgebaut werden konnten, dass das noch im Erwachsenenalter zu Unsicherheit und schwachem Selbstvertrauen führt. Im Zweifel oder aus Angst werden dann Entscheidungen

getroffen, die häufig negative Konsequenzen haben – weil sie nicht aus einer inneren Ruhe und Selbstsicherheit und dem Wissen – Gott trägt und führt mich – kommen.

Ablehnung – in welchem Lebensalter auch immer – führt zu starken persönlichen Krisen und Selbstzweifeln, die uns Dinge tun lassen, die uns eher schaden. Wer starke Ablehnung im Kindesalter erleben musste, hat umso mehr auch als Erwachsener damit zu kämpfen.

Hier, in unserer Gemeinde, gibt es Josefs und es gibt Jeftahs.

Damit meine ich nicht nur die Männer unter uns, sondern auch die Frauen. Ich hoffe, liebe Frauen, ihr könnt euch mit einer der beiden Personen identifizieren.

Wir alle haben mit den Stürmen des Lebens zu kämpfen und jeder von uns hat schon die eine oder andere grosse Herausforderungen meistern müssen!

Manche von uns sind an den Herausforderungen gewachsen! Wenn du das bist, dann durftest du erleben, wie Gott dich geführt und geleitet hat! In aller Not und Schwäche warst du dir doch der Nähe und des Segens Gottes sicher. Es war nicht einfach, aber wenn du zurückschaust, dann hat dich die Krise stärker gemacht und dich näher zu Gott gebracht.

Manche von uns sind an den Herausforderungen fast verzweifelt. Du wurdest getreten und geschlagen, du warst am Abgrund und konntest die Herausforderung kaum ertragen. Es fällt dir schwer zu glauben, dass Gott es tatsächlich gut mit dir meint. Wenn du zurückblickst, dann siehst du Leid, Versagen und Schwäche. Du fragst dich, wo Gott in dieser Zeit war und ob er denn wenigstens jetzt bei dir ist!

⁴ Ri 11,31b: (wenn du mir den Sieg schenkst) ... was mir bei meiner Ankunft als Erstes von daheim entgegenkommt. Ich will es dir zu Ehren als Opfer verbrennen.«

Wie gesagt, unter uns gibt es Josefs und Jeftahs. Deshalb hat Gott uns hier zusammengestellt! Damit wir einander aufhelfen und tragen.

Er hat uns zusammengestellt als ein Spital für die Kranken und nicht als ein Museum, wo einige gute Menschen glänzen. Wir können einander helfen und füreinander da sein.

Darum geht es uns in dieser Predigt-Serie: Unsere Schwachheit erkennen, bekennen und füreinander da sein. Und auch für die Menschen in unserem Umfeld da sein, die Heilung, Annahme und Liebe brauchen.

Jesus sagt im Johannesevangelium folgende wunderbaren Worte: Joh 13

34 Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. 35 An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.«

Wenn wir miteinander Ablehnung überwinden können, so dass Glaube, Hoffnung und Zuversicht in jedem von uns wächst, dann wird die Liebe untereinander sichtbar!

Das ist ein ganz wesentlicher Aspekt von Kirche und Gemeinschaft! Füreinander da zu sein kann so viel Heilung bringen.

Dazu möchte ich noch eine persönliche Geschichte erzählen. *Geschichte von „Aktiv gegen Gernot“*:

Als Kind hatte ich ein starkes Gerechtigkeitsempfinden, wurde von meiner Mutter angehalten, mich für die Schwachen einzusetzen und war ein kleiner Klugscheisser.

Als ich in der 4. Klasse mal eine Woche krank war und danach wieder in die Schule kam, haben die Jungs, mit denen ich sonst zu tun hatte, immer von der AGG gesprochen. *Wir treffen uns heute Nachmittag als AGG. Wer ist dabei? Wo treffen wir uns? Usw.*

Auf meine Frage, was den AGG sei und ob ich dazu kommen darf, wurde das verneint.

Nach ein paar Tagen hat ein Freund mir gesagt: *Du, Gernot, AGG bedeutet „Aktiv gegen Gernot“*

Etwas ist damals in meinem Herz zerbrochen, ich habe aufgehört mich für schwache Mitschüler einzusetzen, mit zwei meiner besten Freunde wurde die Freundschaft nicht mehr so, wie zuvor – obwohl wir noch 9 weitere Jahre in die gleiche Klasse gingen.

Als ich mich mit 22 Jahren für ein Leben mit Jesus entschied, habe ich meinem Pastor gegenüber mal die Geschichte erzählt...und der ganze Schmerz der Ablehnung kam dabei wieder nach oben. Als es dann endlich raus war, als ich in mehreren Gesprächen diese Situation aufgearbeitet hatte, durfte ich ganz tiefe Heilung für „AGG-Aktiv gegen Gernot“ erfahren.

Auch hier bei uns brauchst du deinen Schmerz nicht länger zu verdrängen. Wir wollen in mitfühlender Liebe füreinander da sein!

- Wenn du ein Josef bist, dann kannst du anderen geben!
- Wenn du ein Jeftah bist, darfst du empfangen und heil werden.

Kirche muss ein Spital für die Kranken sein!

Denn Menschen sehnen sich nach Annahme und Heilung.

Wir erleben hier, in unserer Kirche, in Gott diese Annahme und Heilung und dürfen sie an andere weitergeben.

AMEN

© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch

